

I. Journalbereich

Eignungs- und Orientierungspraktikum

Aufgaben und Ziele im Eignungs- und Orientierungspraktikum

Liebe Studierende,

Sie stehen am Anfang Ihrer beruflichen Ausbildung und sind zeitlich dem Schüler-Sein noch näher als dem angestrebten Lehrerberuf. Das Eignungs- und Orientierungspraktikum (EOP) bietet Ihnen daher die Chance, sich von Ihrer bisherigen Sicht zu lösen und langsam, aufbauend auf den Erfahrungen der Schulzeit und der ersten Semester, dem Blickwinkel einer Lehrkraft näherzukommen.

Das Berufsfeld Schule, das Sie mit einer neuen Perspektive und mit ersten theoretischen Grundlagen kennenlernen werden, ist geprägt durch ein komplexes, kommunikations- und handlungsintensives Zusammenspiel der Akteure, Aufgaben und Interessen. Schüler, Lehrer, Eltern, nicht lehrende Angestellte, Berater und Organisatoren bewegen sich im Rahmen von Verordnungen und Pflichten, Konzepten und Theorien, Programmen und Anforderungen. Sie werden diese Handlungsträger und ihre jeweils verschiedenen Perspektiven auf den Schulkosmos im Eignungs- und Orientierungspraktikum beobachten und kennenlernen. Ein erster Schritt wird sein, zunächst einen Überblick zu bekommen, sich zu orientieren und einen Eindruck davon zu gewinnen, wie es ist, sich im Berufsfeld Schule zu bewegen.

Der aktive Abgleich und die Verknüpfung dieser ersten Praxis-Erfahrungen mit Ihren persönlichen Vorerwartungen und Einschätzungen bzgl. Ihrer möglichen Eignung für den Lehrerberuf sowie erste Kategorisierungen in Aufgaben- und Anforderungsbereiche der Akteure sind der Beginn einer fragend-reflexiven Grundhaltung, die Sie während Ihrer Praxisphasen begleiten wird.

Ziel des Eignungs- und Orientierungspraktikums ist es, sich dem Arbeitsumfeld, dem schulischen Alltag und dessen Strukturen engagiert, offen und neugierig zu nähern, um durch die Reflexion des Erlebten sowie die anschließende Verbindung von Theorie und Praxis behutsam einen Perspektivwechsel einzuleiten. Nach Abschluss des Praktikums werden Sie auf diese Weise erste Erkenntnisinteressen und Ziele für den weiteren Verlauf Ihres Professionalisierungsprozesses formulieren können.

Das Eignungs- und Orientierungspraktikum kann und soll keinen vollständigen Einblick in alle relevanten Teilaspekte des Berufsfeldes geben. Es geht vielmehr um die Entwicklung eines ersten Erlebniseindrucks und eines neugierig-fragenden Habitus. Dafür ist ein vielfältiger Dialog unerlässlich: Teilen Sie Ihre Eindrücke, basierend auf Ihren Reflexionen, mit Ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen und den Handlungsträgern aus Schule und Universität, und tragen Sie so dazu bei, einen regen Austausch aller Beteiligten über Ihre erste Standortbestimmung zu initiieren und für sich zu nutzen.

Einstiegsreflexion in das Eignungs- und Orientierungspraktikum

Vergegenwärtigung der Schülerperspektive

Der Perspektivwechsel von der ‚Schülerbrille‘ zur ‚Lehrerbrille‘ kann nur gelingen, wenn Sie sich vor Augen führen, welche Aspekte beide Perspektiven in Ihrem konkreten Fall ausmachen und voneinander unterscheiden. Die tatsächlichen Merkmale einer Lehrerperspektive werden Sie erst zum Ende Ihres Eignungs- und Orientierungspraktikums hin besser einschätzen und modellhaft abbilden können. Die folgenden Reflexionsimpulse geben Ihnen an dieser Stelle die Möglichkeit, sich zunächst Ihr Vorwissen aus Schülersicht in Bezug auf den Lehrerberuf zu vergegenwärtigen und darauf aufbauend mögliche Faktoren der Lehrerperspektive zu antizipieren:

- Welche konkreten Erfahrungen mit Lehrpersonen und Unterricht haben Ihre Schulzeit in negativer wie positiver Weise geprägt?

- Welche Schlüsse ziehen Sie aus Ihren Schilderungen für das Aufgabenprofil und die Herausforderungen des Lehrerberufs?

- Was macht Ihrer Ansicht nach eine dezidierte Lehrer-Perspektive auf Schule, Schüler/-innen und Unterricht aus?

- Ergeben sich aus Ihren notierten Erfahrungen und Einschätzungen Aspekte, die für Sie in Hinblick auf das Eignungs- und Orientierungspraktikum und den Lehrerberuf besondere motivationale Bedeutung haben oder die Sie gerne in Erfahrung bringen wollen? Welche sind das?

Erwartungen an das Eignungs- und Orientierungspraktikum

Sie können Ihre allgemeinen Erwartungen an das Eignungs- und Orientierungspraktikum niederschreiben, die sich aus Ihrem Vorwissen aus Schülerzeiten und den EOP-Vorbereitungsseminaren ergeben haben. Nutzen Sie hierfür folgende Leitfragen:

- Welche Erkenntnisse erwarten Sie von Ihrem EOP?

– Welche Aufgabenbereiche im System Schule erwarten Sie, und in welche davon möchten Sie Einblick nehmen?

– Worauf freuen Sie sich, welche Unsicherheiten bewegen Sie, und wo können Sie ggf. Hilfe finden?

– Welche möglichen Interessen-/Beobachtungsschwerpunkte und besonderen Ziele, auf die Sie sich während des Eignungs- und Orientierungspraktikums besonders konzentrieren möchten, ergeben sich aus Ihren Erwartungen, die Sie später auch mit Ihren Dozenten für die weitere Bearbeitung erörtern möchten? Sie können diese Schwerpunkte zur besseren Übersicht den sechs schulischen Handlungsfeldern zuordnen.

Aufbau einer fragend-reflexiven Grundhaltung

Die Praxisphasen während Ihres Studiums dienen der Verknüpfung und dem Abgleich der vermittelten Theorie bzw. Ihres Vorwissens mit der erfahrenen Praxis. Diese Aufgabe leisten Sie in einem aktiven Lernprozess anhand von spezifischen Fragestellungen und Interessenschwerpunkten weitgehend selbstständig. Die fragend-reflexive Grundhaltung, die hierdurch initiiert wird, soll Sie auf einen Professionsweg führen, der Theorie und Praxis miteinander verknüpft. Gehen Sie also neugierig und offen durch Ihren Praktikumsalltag, stellen Sie sich und anderen Fragen, und notieren Sie sich Punkte, die Ihnen besonders interessant oder auch problematisch erscheinen. So erschließen Sie sich langsam Ihr Umfeld, dessen Situationen und Faktoren Sie im Nachgang ordnen können.

Da Ihnen das Eignungs- und Orientierungspraktikum einen breitgefächerten Einblick in das zunächst schwer zu überschauende Berufsfeld Schule bietet und Ihre Perspektive darauf (noch) auf den langjährigen Erfahrungen aus Lernenden-Sicht basiert, sollten Sie erste Fragestellungen zunächst an das universitäre Vorbereitungsseminar und dann an die Schulpraxis selbst richten, um sich im Verlauf Ihrer Praxisphase möglichen Antworten anzunähern. Die Fragen können jeweils die Perspektiven von Lehrern, Schülern und Beratern aufnehmen und sich dabei auf das gesamte Spektrum des erfahrenen schulischen Handelns beziehen: auf den Unterricht und dessen Planung, auf Beratungsangebote, Konferenzen, Benotungen, Aufsichtssituationen, Rahmenbedingungen, Alltagsphänomene etc. Auch lokale Besonderheiten eignen sich gut für die Formulierungen erster Fragen und Lösungsskizzen.

Vor dem Eignungs- und Orientierungspraktikum

Sondieren Sie die universitären EOP-Vorbereitungsformate suchend und interessen-geleitet bzgl. möglicher Fragestellungen und Theorieansätze:

- Welche Themen innerhalb Ihrer Veranstaltungen zum EOP interessieren Sie besonders? Warum? Welchen spezifischen Lerngewinn erhoffen Sie sich hiervon?

- Welche möglichen Interessen ergeben sich daraus in Bezug auf Beobachtungsvorhaben im EOP?

Während des Eignungs- und Orientierungspraktikums

Für Fragestellungen bieten sich besonders Momente der Irritation, der Nicht-Übereinstimmung, aber auch des Erstaunens und des positiven Interesses in der von Ihnen beobachteten und erlebten Praxis an der Praktikumsschule an.

- Welche Aspekte und Erfahrungen haben Sie während der ersten Tage im EOP überrascht oder irritiert, und welche Fragen ergeben sich daraus?

– Formulieren Sie im Folgenden Fragen und Beobachtungsanliegen, deren Klärung Ihrem Verständnis der Irritationsmomente dienlich sein könnte. Achten Sie bei jedem Ihrer Aspekte auf die Anschlussfähigkeit an Ihr persönliches Interesse einerseits und die Formulierungen des Kerncurriculums /der Handlungsfelder andererseits.

Empty rectangular boxes for writing answers to the first question.

– Sind die Fragestellungen relevant für die schulische Praxis und wenn ja, aus welchen Gründen?

– Ausgehend von Ihren bisherigen Reflexionsschritten:
Die Klärung welcher Frage möchten Sie konkret im EOP weiterverfolgen?

An diese Frage können Sie im Reflexionsimpuls zu den Schreibtechniken im Kapitel *Anregungen zum eigenen Schreibhandeln* wieder anknüpfen.

Aufbau einer Begriffssammlung

Die genaue Beobachtung und Reflexion des schulischen Umfelds ist Ihre ‚Eintrittskarte‘ in einen Professionalisierungsprozess, der Theorie und Praxis miteinander verknüpft und aufeinander bezieht. In diesem Prozess konstruieren Sie nach und nach Ihr Bild von eigenem Handeln, Wissen und persönlichen Einstellungen. Ohne Modelle und Theorien jedoch, die Ihnen aufzeigen, welche Aspekte, Kausalitäten, Beziehungen und Rahmenbedingungen überhaupt beobachtbar sind, würden Sie schnell Opfer der blinden Flecken innerhalb einer jeden subjektiven Perspektive, und Ihr Erkenntnisgewinn bliebe implizit.

Das Sich-vertraut-Machen mit Modellen und Theorien kann also einerseits der Weg zur Beantwortung der generellen Frage sein: Was kann ich überhaupt beobachten, wo sind potenzielle Stellschrauben des Systems Schule? Andererseits bildet es die Voraussetzung dafür, dass Sie Ihre in der Einstiegsreflexion formulierten Fragen an die Praxis in fundierte Antworten überführen können. Ihre fragend-reflexive Grundhaltung muss demnach einen antwortend-suchenden Prozess nach sich ziehen. Für diesen Prozess können Sie auch Ihre Ergebnisse/Ansätze aus den Reflexionen nutzen.

Um die Reflexion nicht nur jeder Praxisphase, sondern auch der dazwischenliegenden Zeiträume des (Selbst-)Studiums erheblich zu erleichtern, hat sich eine Karteikarten-basierte Begriffssammlung als sehr hilfreich erwiesen. Sie beruht zunächst auf der eigenen Erfahrung und Beobachtung in der Praxis und lässt sich im Studienverlauf nach und nach auf- und ausbauen und mit bildungswissenschaftlichen, fachlichen und fachdidaktischen Begriffen und Aspekten füllen. Anlegen können Sie solch ein System z.B. mit größeren Karteikarten, die Platz für Nachträge und spätere Verknüpfungen zulassen. Aber auch digitale Karteikarten, die eine ansprechendere Gestaltung und bessere Vernetzung untereinander ermöglichen, sind mit Hilfe einer entsprechenden Software zu realisieren.⁵ Die jeweilige Umsetzung ist Ihnen überlassen und richtet sich nach Ihren favorisierten Arbeits- und Lernmethoden. Das Produkt Ihrer Bemühungen um eine solche Systematisierung könnte ein Netz von Karten zu einem bestimmten Thema oder Begriff sein, den Sie interessen-geleitet auswählen, repräsentativ ausarbeiten, kontextualisieren und als Teil Ihres ‚Schaufensters‘ in Ihren Dokumentationsbereich eingliedern.

⁵ Im Internet gibt es zahlreiche Downloadangebote geeigneter Programme, einige davon werden kostenlos bzw. als Open-Source-Software angeboten.

Für das Eignungs- und Orientierungspraktikum könnte eine Karteikarte beispielsweise folgendermaßen aussehen:

VORDERSEITE	RÜCKSEITE
<p>Praxis-Aspekte</p> <p>Begriff:</p> <p>In dieser schulischen Praxissituation relevant:</p> <p>Handlungsträger/Beteiligte:</p> <p>Professionsrelevanz im Berufsfeld Schule:</p> <p>Bedeutung für die eigene berufliche Entwicklung:</p>	<p>Theorie-Aspekte</p> <p>In Betracht kommende Modelle und Theorien:</p> <p>Verwandte Aspekte:</p> <p>Übergreifende Bezüge:</p> <p>Literatur:</p>

Eine Begriffssammlung allein führt noch nicht zu einem Erkenntnisgewinn und die ausgewertete Beobachtung von Einzelmerkmalen nicht zur Beantwortung der durch die Praxis angestoßenen Fragen. Stattdessen sind alle Aspekte des Lehrens und Lernens stets systemisch miteinander verbunden.

Damit Ihre Sammlung eben nicht eine solche bleibt, müssen Sie sie aktiv nutzen, d. h. sie als Basis Ihrer Praxisreflexionen in Ihre Ausführungen einfließen lassen. Solche, auf schriftlichen Reflexionen basierende, Leistungen werden in allen Praxisphasen, im Rahmen der Theoriebasierten Praxisreflexionen in EOP und BFP bzw. in den Studienprojekten des PS, von Ihnen gefordert. Hier im EOP können die in der Einstiegsreflexion oder im späteren Praktikumsverlauf formulierten Fragen und Erkenntnisziele als Ausgangsbasis für diese Texte dienen. Mit Hilfe einer gut geführten Begriffssammlung wird es Ihnen daher leicht fallen, nicht nur die geforderten schriftlichen Leistungen zu erbringen, sondern auch einen nachhaltigen Wissenszuwachs zu generieren.

Anregungen zum eigenen Schreibhandeln

Um Begriffe aus der Sammlung in Texte zu überführen und so eine Basis für Karteikartennetze, schriftliche Leistungen und eigene Reflexionen zu schaffen (die Sie in den jeweiligen Modellierungsphasen und -bereichen weiter ausbauen können), können Sie Begriffe interessen- und anlassgeleitet herausgreifen und schreibend kontextualisieren.

Folgende Impulse können geeignete Ausgangspunkte für Reflexionen bilden, die Sie stichpunktartig für sich formulieren:

- Welche ist Ihre übergeordnete Fragestellung, in deren Rahmen Sie den Begriff schreibend kontextualisieren wollen?

Sie können an Ihre gewählte Fragestellung aus dem Kapitel *Aufbau einer fragend-reflexiven Grundhaltung* anknüpfen.

- Warum haben Sie den Begriff ausgewählt, bzw. auf welche Weise trägt er zur Beantwortung Ihrer übergeordneten Frage bei?

- Hat der Begriff einen Stellenwert in Ihrem bisherigen Verständnis vom Lehrerberuf? Wenn ja, in welchen Situationen und Kontexten halten Sie seine Inhaltsdimension für bedeutsam?

Daran anschließend bieten sich aufeinander aufbauende Schreibtechniken an, um einen reflexiven, theoretisch fundierten Text zu verfassen:

Schreibtechniken

– **Brainstorming**

Notieren Sie Ihren Begriff auf ein Blatt Papier, und schreiben Sie rundherum, aufbauend auf Ihren bereits vorliegenden Begriffen, weitere Begriffe und Assoziationen, die Sie im Gravitationsfeld des Zentralbegriffs verorten.

– **Ordnung schaffen**

Ihre ungeordnete Sammlung von Begriffen aus dem Brainstorming können Sie nun (z. B. mit Hilfe eines Textverarbeitungsprogramms) einer ordnenden Strukturierung unterziehen, indem Sie die Begriffe in eine sinnvolle Reihenfolge, einen Kausalzusammenhang bringen oder Unterfragen bzw. Subthemen zuordnen, die zur Beantwortung der übergeordneten Fragestellung führen. Dabei hilft es Ihnen, Ihre Brainstorming-Begriffe in kurze Aussagen-, Thesen- oder Fragesätze einzubauen.

– **Auffinden und Formulieren von Unter- und Teilfragen**

Das eigenständige Identifizieren von Unterfragen, deren Lösung Sie bei der Beantwortung Ihrer übergeordneten Fragen weiterbringt, ist ein wichtiger Teil des Schreib- und Reflexionsprozesses im gesamten Portfolio und nicht nur bei der Arbeit mit der Begriffssammlung. Als einfache Methode zur Ermittlung von Teilfragen können klassische W-Fragen formuliert und beantwortet werden, die den Begriff aus dem Brainstorming systemisch einordnen:

- Wie sieht der jeweilige Sachverhalt aus?
- Warum/durch wen oder was ist er so, wie er ist?
- Wo kann ich ihn wie beobachten?
- In welche Teilaspekte gliedert er sich?
- Wie wird sich der Aspekt eventuell entwickeln?

– **Entdeckendes Schreiben**

Das Schreibziel kann je nach Ihrem Interesse divergieren. Wenn Sie möchten, können Sie in der folgenden Fließtextphase ausgewählte Sätze aus der Kategorisierungsphase miteinander verknüpfen, aufeinander beziehen oder mögliche Antworten oder Antwortwege auf die zuvor formulierten Fragesätze skizzieren. Genauso können Sie (Gegen-) Argumente zu den Thesen- und Aussagesätzen verfassen. Anschließend stehen verschiedene Ausgestaltungsoptionen zur Verfügung:

- Begriffe und entstandene Text-Fragmente in erlebte oder fiktive Situationen eingliedern
- Begriffe an Theorie-Grundlagen aus Ihrem Seminar rückbinden
- sich zu den Aspekten persönlich/professionsorientiert positionieren
- den Begriff aus den Perspektiven verschiedener Handlungsträger beleuchten.

Im Informationsbereich finden Sie Hinweise auf Literatur, in der diese Schreibtechniken ausführlich vermittelt werden.

Reflexion: Erste Einordnungen von Beobachtungen

Wenn Sie mit einer fragend-reflexiven Haltung in das Eignungs- und Orientierungspraktikum gehen, werden Sie feststellen, dass Sie vieles von dem, was Sie beobachten und erfahren, nicht selbstverständlich an Ihr Vorwissen anschließen können. Sie lernen und bewegen sich in nicht-standardisierten Situationen und Kontexten.

Damit keine Beobachtungen verloren gehen und Sie interessante und relevante Informationen leichter in Ihre Reflexionen integrieren können, eignet sich folgende Beobachtungsskizze, die Sie für Ihre eigenen Zwecke erweitern bzw. verändern können, zur Erfassung und ersten Einordnung von Beobachtungen und beruflichen Alltagsphänomenen. Sie können diese Skizze kopieren und mit sich tragen, um Beobachtetes und Erfahrenes stichpunktartig festhalten zu können.

BEOBACHTUNGSSKIZZE

Wochentag und Datum

Leitgedanken, die den Praktikumstag beschreiben:

Eigene Aktivität und eingebrachte Wissensinhalte:

Besondere Situationen / Beobachtungen / Irritationen:

Agierende Personen:

Einordnung einzelner Situationen in Kategorien des Schulhandelns (s. Handlungsfelder)

Daraus hervorgehende Fragestellungen / Interessen:

Diese Notizen, die Sie während eines jeden Praktikumstages oder im Anschluss anfertigen können, dienen Ihnen als externes Gedächtnis für diejenigen Situationen, die einen besonderen Eindruck hinterlassen haben bzw. die einem speziellen Interesse von Ihnen entsprechen. So können Sie die Erfahrungen und Begebenheiten/ Ergebnisse eines jeden Tages in Kürze fixieren und auf dieser Grundlage im Verlauf des Praktikums den allmählichen Perspektivwechsel und Ihren Entwicklungsprozess nachvollziehen.

Basierend auf diesen Kurznotizen können Sie am Ende einer jeden Praktikumswoche einen Fließtext verfassen, in dem Sie Ihre Eindrücke ausformulieren, schreibend ordnen und für sich eine Erkenntnisbasis aufbauen können.

— Eindrücke der _____ Woche im Eignungs- und Orientierungspraktikum

Skizzieren Sie nun argumentative oder theoretisch gestützte Vermutungen über Gründe und Lösungen von Fragen und Anregungen, die sich aus der geschilderten Situation ergeben.

– Aus welchen Informationsquellen (Universität, Schule, Literatur, subjektive Meinungen) können Sie eine Antwort auf die formulierte(n) Frage(n) erschließen?

– Erste Skizzierung einer Antwort, die Sie im Moment zufriedenstellt:

– Welche Aufgaben/Ziele für die nächste Zeit setzen Sie sich darauf aufbauend?

TIPP: Kommen Sie regelmäßig auf Ihre Aufzeichnungen zurück, und aktualisieren Sie diese, indem Sie neu Gelerntes / Erfahrenes hinzufügen.

Reflexion: Aspekte des Perspektivwechsels

Sie sind mit einer Erwartungshaltung in Ihr Eignungs- und Orientierungspraktikum gestartet, die mehr oder weniger noch durch eine Schüler-Perspektive geprägt war. Einige Ihrer Einschätzungen (vergleichen Sie dazu auch Ihre Aufzeichnungen aus der Einstiegsreflexion) haben sich nach dem ersten Kontakt mit der schulischen Realität eventuell bestätigt, mit Sicherheit gab es aber auch Erkenntnisse und Momente, die Sie überrascht oder irritiert, vielleicht auch überfordert haben. Hier haben Sie die Möglichkeit, diese Situationen bzw. Beobachtungen genauer zu betrachten und Aspekte zu isolieren, die Ihren Perspektivwechsel von der Schüler- zur Lehrersicht ausmachen. Als Ausgangsmaterial können Sie auch Ihre Aufzeichnungen aus den vorangegangenen Reflexionen nutzen.

- Schreiben Sie Ihren Irritationsmoment bzw. Ihren Moment der Anregung und des Interesses in Form zweier kurzer, kontrastierender Fließtexte nieder, indem Sie diese(n) einmal aus der Schülersicht beleuchten und einmal eine Lehrerperspektive einnehmen.

Reflexion: Verdeutlichung von Erfolgen und Formulierung von Zielen

Im Verlauf Ihres Praktikums werden Sie eine Vielzahl neuer Eindrücke gewinnen. Manche können Sie vielleicht sofort einordnen, andere werden Sie mit mehr Fragen als Antworten zurücklassen, manche vielleicht auch überfordern. All diese Eindrücke können Sie jedoch für sich nutzen, wenn Sie sich Aspekte notieren, an denen Sie Ihre Erfolge deutlich machen, oder auch solche Aspekte, die Sie nur eingeschränkt erfassen konnten oder die Ihnen eine Entwicklungsmöglichkeit aufzeigen. Im Folgenden können Sie über beide Seiten nachdenken und auch weitere Fragen, die sich daraus ergeben, formulieren und schreibend beantworten.

Erfolgsseite:

— Was hat gut geklappt in Ihrem EOP?

– In welche Bereiche haben Sie durch das EOP einen effektiven Einblick erhalten?

Entwicklungsseite:

– In welchen Bereichen haben Sie bei sich selbst noch Entwicklungsbedarf festgestellt?

- Welche Erkenntnisinteressen haben Sie im EOP nur eingeschränkt verfolgen können?

Resümee

- Formulieren Sie für die zentralen Faktoren in beiden Bereichen Anschlussfragen, die durch Ihr EOP neu entstanden sind und die Sie in der Folge für sich beantworten möchten. Welche Ressourcen stehen konkret für die Klärung bereit?

Abschlussreflexion

Aktualisierung des Professionsverständnisses und Zielformulierungen für die Studiums- und Professionsentwicklung

Durch die Konfrontation mit der Praxis haben Sie Ihre anfängliche Schüler-Perspektive relativieren können und sind nun am Ende Ihres Praktikums in der Lage, Ihre in der Einstiegsreflexion formulierten Vorerwartungen an Schule und den Lehrerberuf mit der erlebten Realität abzugleichen und Bilanz zu ziehen:

Welche sind für Sie die zentralen neuen Erkenntnisse, die Sie aus Ihrem Eignungs- und Orientierungspraktikum gewinnen,

— in Bezug auf Ihre Person:

— in Bezug auf den Lehrerberuf:

— in Bezug auf Ihre Fächer:

— in Bezug auf Schülerinnen und Schüler:

– An welchen Punkten sind Ihre Vorerwartungen aus der Einstiegsreflexion eingetroffen, an welchen nicht?

– Ergeben sich aus den skizzierten Aspekten Vorhaben und Ziele, die Sie in die Tat umsetzen bzw. erreichen möchten? Wie können Sie diese erreichen? Welche Möglichkeiten und Ressourcen stehen Ihnen zur Verfügung?

Durch die eben skizzierten Erfahrungen und Erkenntnisse im Berufsfeld Schule haben Sie, wenn auch an vielen Stellen noch implizit, einen Professionalisierungsprozess initiiert. Dieser zeichnet sich dadurch aus, dass Sie einerseits allmählich ein differenziertes Wissen über Kompetenzen aufbauen, die zur Durchführung der beruflichen Tätigkeit eines Lehrerberufs nötig sind. Andererseits aktualisieren Sie stetig Ihr Verhältnis zum angestrebten Beruf und Ihre Vorstellungen der Prämissen von Lehr-Lern-Situationen und den daraus resultierenden individuellen Handlungsoptionen und -präferenzen. Diese Abschlussreflexion kann helfen, dass Sie sich diesen Prozess bewusster machen.

– Was haben Sie in Ihrem Eignungs- und Orientierungspraktikum und den Begleitveranstaltungen über das Profil einer kompetenten Lehrerin/eines kompetenten Lehrers erfahren? Welche Wissensformen und Kompetenzen sollte er/sie mitbringen, aufbauen und erweitern?

– Wenn Sie Ihre EOP-Reflexionen durchgehen und zugrunde legen:
Mit welchen der zuvor genannten Wissens- und Kompetenzbereiche
haben Sie sich konkret beschäftigt?

– Was bedeutet Lehrersein für Sie, und von welchen Haltungen
würden Sie sich im Schulalltag leiten lassen (in Bezug auf die
verschiedenen Akteure und Ihre Fächer)?

Überblick Eignungs- und Orientierungspraktikum

Nach dem Abschluss Ihres Eignungs- und Orientierungspraktikums ordnen Sie Ihre Reflexionen, Textbausteine oder ersten Texte, Ihre Beobachtungsskizzen und Dokumente und bringen sie in dieser Tabelle in eine für Sie sinnvolle Reihenfolge.

Seite	Titel der Reflexion, Ort und Zeit	Thema / Leitbegriffe	Verortung in den 6 Handlungsfeldern des Kerncurriculums des MSW NRW	Professionsaspekt (z. B. Fachwissen, Beratung, Didaktik etc.)

Modellierungsphase

Am Ende Ihres Eignungs- und Orientierungspraktikums wählen Sie nun Reflexionen aus, die für Sie besondere Augenblicke des Nachdenkens, besondere Erkenntnis-momente, vielleicht sogar Wendepunkte in Ihrem Professionalisierungsprozess widerspiegeln oder die Sie einfach als ergiebig und aussagekräftig erachten. Diese Reflexionen, die sicherlich oftmals nur als Stichpunkte vorliegen, betrachten Sie als erste Textbausteine, die Sie nun in dieser Modellierungsphase überarbeiten und sinnvoll miteinander verknüpfen. Im Abschnitt *Anregungen zum eigenen Schreibhandeln* dieses Journalbereichs zum Eignungs- und Orientierungspraktikum finden Sie Hinweise, wie Sie Ihren Schreibprozess ausgestalten können. Das Kapitel *Modellierungsbereich* gibt Ihnen Anregungen für eine begründete Auswahl von Reflexionen sowie eine Einführung in Methoden der Textüberarbeitung.

Im Anschluss an die Überarbeitung heften Sie die Texte im *Modellierungsbereich* ab.

Schlussnotizen

A large, empty light blue rectangular area intended for writing final notes. It occupies the majority of the page below the title.